

# Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrertheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subscriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr. einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. Inzerate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes in Pohn. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Inzerationsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.



bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte — Unentgeltlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen etc., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

## Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Druck und Verlag von A. Ludwig.)

N<sup>o</sup> 4.

Freitag, den 22. Januar.

1847.

### Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Zweite Folge.)

4te Woche.

- D. 22. Jan. (König Friedrich Wilhelm III. verlegt seine Residenz nach Breslau.) 1813.
- D. 23. Jan. (Einzug der Russen in Königsberg.) 1758.
- D. 24. Jan. (Uebergabe von Ehrenbreitstein.) 1799.
- D. 25. Jan. (Einführung des allgemeinen Reichs-Kalenders.) 1776.
- D. 26. Jan. (Ludwig Friedrich Herzog zu Württemberg †.) 1631.
- D. 27. Jan. (Vertrag. — Neu-Schlesien kömmt an Warschau.) 1808.
- D. 28. Jan. Herzog Carl II. zu Münsterberg-Oels †. 1617.

### Prognosticon

aus

der Laterne bei Tage.

October.



Mädchen, die uns der October bringt,  
Wenn am Stock das Gold der Rebe blinkt,  
Immer sind es starke Seelen,  
Die mit Liebe Kraft vermählen.  
Glücklich wird der Eystand sein,  
Wird ein solches Mädchen dein.

### Neue Epigramme.

Die Wahrheit.

Pilatus frug: was Wahrheit sei.  
Nun, daß er darnach frug, das war sie, meiner Treu!

Alter.

„Ich bin aus altem Stamm,“ prahlt Junker Theobald.  
Das ist ein wahres Wort! Der Narren Stamm ist alt.

### An die freundlichen Leser des Wochenblattes!

Ein großer Theil der geehrten Leser dieses Blattes hat die der Redaction bis jetzt gütigst eingesandten historischen Nachrichten der Vorzeit so freundlich aufgenommen, daß dieselbe sich ermuntert fühlt, auch für die Gegenwart den geeigneten Lesern eine entsprechende Unterhaltung zu gewähren, wie sie bei der Tendenz des Wochenblattes möglich wird. Die von mehreren Seiten freundlichst dargebotenen Beiträge werden daher in gedrängter Kürze bemerkenswerthe Ereignisse sowohl in unserer Stadt als den Nachbarstädten und den umliegenden Ortshäusern berichten, theilweise auch dieselben umständlicher besprechen, ebenso wird eine Namhaftmachung vorgekommener Lustbarkeiten etc. an den betreffenden Tagen beigelegt, und soweit uns Mittheilungen eingesandt, dieselben näher ausgeführt werden.

Der geeignete Leser wird daher eine treue Schilderung einzelner Fakta's zu erwarten haben, nicht aber Rezensionen im wahren Sinne des Wortes, die Mittheilungen werden im leicht factlichen Styl geschrieben, aber keine „gelehrten“ Abhandlungen sein.

Leider ist der Redaction es oft nicht möglich geworden, die ihr bisweilen gütigst eingesandten Referate benutzen zu können, da dieselben sehr oft entweder Persönlichkeiten enthielten, oder aber ins Gebiet der Religion gehörten, daher der Tendenz des Blattes, welches nur der „Unterhaltung, Erheiterung, Belehrung und Nachricht gewidmet ist, nicht entsprachen.

Sehr dankbar wird die Redaction Mittheilungen über interessante Ereignisse, insofern sie für die Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend von Interesse sind, entgegennehmen, auch Original-Anekdoten werden ihr Plätzchen finden, nur muß die Mittheilung zur Aufnahme geeignet sein.

Gern möchte die Redaction sich jeden Vorwurf fern halten, welcher ihr von mancher Seite hinsichtlich der Fassung unsers Blattes zu Theil wird, gern den freundlichen Lesern entsprechendere Unterhaltung verschaffen, aber — 's geht halt nimmermehr. —

Bei der Einsendung von Beiträgen wird freundlichst gebeten, der betreffenden Adresse die Bemerkung beizufügen: „Beiträge fürs Plauderstübchen.“ Die Redaction wird dann jeden geehrten Einsender benachrichtigen, ob Mittheilungen aufgenommen worden, oder warum dieselben nicht benutzt werden konnten.

## Plauderstübchen.

Sonntag, den 17. Januar.

(Akademie im Gebiete der Improvisation, von dem deutschen Improvisator Herrn Herrmann gegeben.)

Herr Herrmann, dem hiesigen Publikum als Improvisator bereits vortheilhaft bekannt, trat heut abermals im Saale des blauen Hirsches als solcher auf. Der Zuhörerkreis war nicht übergroß, zeigte aber doch wenigstens, daß der Sinn für derartigen Genuß noch nicht ganz verloren gegangen sei. Manche Pillen giebt's hier allerdings zu schlucken, die schwer verdaulich werden, und in der That verstand Herr Herrmann auch diesmal es vortrefflich, einem die Wahrheit so recht aus dem Stegreife zu sagen. Die Zahl der Anwesenden betrug circa 50—60. Zur Zeit, als wir ein „Kasperle-Theater“ am Orte hatten, hätte man dies „leer“ genannt.

Herr Herrmann wußte auch heut seine Zuhörer zu fesseln und aufs angenehmste zu unterhalten. Seine äußere Erscheinung schon spricht für ihn, abgesehen von der Anspruchslosigkeit, welche dieser Künstler in jeder Beziehung angenehm zu entfalten weiß, und die man bei diesen Herren immer anzutreffen nicht gewohnt ist.

Herr Herrmann löste auch heut seine Aufgaben auf glückliche und überraschende Weise. Die augenblickliche Dichtung dreier Gedichte auf einmal — anscheinend für heut die schwierigste Aufgabe — führte er ebenfalls sehr befriedigend durch. Ref. ist in den Stand gesetzt den geneigten Lesern diese 3 Dichtungen nachstehend mitzutheilen:

Nro. 1.

### Andreas Hofers letzte Worte.

Das letzte Wort, ihr treuen Brüder,  
Hört Euch von Eurem Sandwirth an;  
Bald sinkt der Leib durchschossen nieder —  
Ein Augenblick, und 's ist gethan!  
Doch grab' in diesem Augenblicke  
Drängt mich 's zu sprechen ohne Scheu,  
Nicht fürchtend mehr des Feindes Tücke,  
Erwartend einzig nur sein Blei.

Bleibt alle treu dem Vaterlande,  
Dem angeflamten Kaiserhaus,

Fliehet des Verrathes arge Schande,  
Und nun — nun laßt mich, bald ist's aus.  
Kap'tain erlaube; ich commandire  
Die Leute selbst zum letzten Tanz,  
Zielt gut aufs Herz hier, Grenadiere,  
Gebt Feuer! — Hoch leb' Kaiser Franz!

Nro. 2.

### Es leben die Vorlesungen über Poëtik (an H.....).

Wenn auch manche Leute glauben,  
Du trägst hier nur Altes vor, —  
So laß Dir d'rum die Lust nicht rauben,  
Gieb unsern Bitten vielmehr Ohr.  
Viele, denen es behagt,  
Haben mir ja selbst gesagt,  
So Mancher, der stets tadeln muß,  
Verstünde kaum 'nen Dactylus.

D' fahre fort in dem Bestreben  
Der schönsten Kunst Dich ganz zu weihn;  
Denn, Deinen Hörern Licht zu geben,  
Wird Dir der höchste Lohn dann sein;  
Doch glaube ich, es wäre glücklich —  
Wenn Du Dich mit mir vereinst,  
Improvvisirtest ich augenblicklich  
In jeder Versart, die du meinst.

Nro. 3.

### Monolog eines Barbiers, den die Glätte der Straßen zur Verzweiflung bringt.

Poß tausend Element wie freier' ich,  
Tret' ich nur auf die Straße 'raus,  
Bei Gott, die ganze Lust verlöcher' ich  
Zu schlagen ferner Seifenbraus  
Dazu die Glätte auf der Straße —  
Wenn man nicht immer balancirt,  
So fällt man sicher auf die Nase,  
Wobei man Arm und Bein riskirt.

Die Kunst, die ich erwählt vor vielen,  
Wird von so manchem sehr verkannt;  
Denn — Männern um die Nase spielen,  
Ist doch gewiß höchst interessant,  
Drum will ich schweigen jetzt und frieren,  
Weil insgeheim ich auch barbriere  
Manch Damenkinn von schönster Art.

Möge Herr Herrmann uns recht bald wieder  
einen frohen Abend bereiten.

Montag, den 18. Januar.

Kram- und Viehmarkt zu Juliusburg. —  
Der Bericht unsers Correspondenten, über den  
Ausfall desselben ist ausgeblieben.  
Gesellschafts-Ball zu Ludwigsdorf.

Dienstag, den 19. Januar.

(Heut eingesandt.) Curiosum aus dem Leben. —

Ein Student, Sohn einer achtungswerthen Familie will die Universität zu Halle beziehen. Um die nöthigen Betten sorgfältig zu verpacken, wird bei seiner Abreise ein alter lederner Bettsack hervorgesucht, welcher bereits 4 Mal, und zwar jedesmal mit einem Studenten, aus ein und derselben Familie die Reise nach Halle mitgemacht hatte. Als der Bettsack auf die Post gegeben wurde, fanden sich folgende, von einem Späßvogel darauf geschriebene Worte vor:

„Ich beneidenswerther Bettsack mache jetzt  
zum 5ten Male die Reise nach Halle an

„der Saale; im Jahre 1764, 1775, 1809,  
1826, und 1846, in ein und derselben  
Familie.

(Wird fortgesetzt.)

### Des Schulmeisters Sack hat ein Loch und des Pfarrers Sack hat keinen Boden.

Wohl Mancher mag schon gefragt haben: woher dieses Sprichwort? und ich will mich bemühen, es so zu beantworten, wie ich es selbst gehört habe.

Der Superintendent H. im D. . . Kreise war ein ebenso exacter, wie freundlicher Mann, — und er wußte, die ihm untergebenen Lehrer auf das Pünktlichste zu ihrer Pflichterfüllung anzuhalten, ohne dabei je zu erbittern. Als er in 3. . . meinem Geburtsorte, einst die Schul-Revision abhielt, so mochte ihm der, schon in älterer Zeit gebildete Lehrer wohl nicht zur Genüge katechisirt haben, denn, als dieser fertig war, so nahm er selbst das Thema durch, um damit dem Lehrer zum Begriffe einer guten Katechese zu verhelfen. Wahrscheinlich glaubte er, nachdem er damit fertig war, daß der Lehrer bei den anwesenden Schul-Vorstehern und Bauern etwas an Achtung verloren haben möchte, darum wandte er sich zu meinem Vater, einem schlichten, aber erfahrenen Bauersmann, um ihn die Schwierigkeit einer guten Katechese fühlen zu lernen, mit der Frage: Ob er wohl auch eine Katechese würde halten können? Derselbe entgegnete: „Ob ich eine Katechese würde halten können, das weiß ich nicht; aber eine Frage könnte ich Ihnen, Herr Superintendent, vorlegen, die Sie mir gewiß nicht zu beantworten im Stande sind.“ Der Superintendent, neugierig, die Frage zu kennen, welche ihm ein Bauer vorlegen und er nicht beantworten könnte, und über die Nativität des Vaters zugleich erfreut, versetzte: „und welche Frage wäre das?“ Der Vater fuhr fort: „Woher ist das Sprichwort: „Des Schulmeisters Sack hat ein Loch und des Pfarrers Sack hat keinen Boden?“ — Der Superintendent, einen Augenblick stüzig, und Prediger und Lehrer schnell ansehend, faßte sich jedoch gleich wieder, indem er aus deren Lächeln den Sinn des Fragers zu würdigen verstand, und sagte offenherzig: „Ja, das weiß ich wirklich nicht!“ „So will ich Ihnen die Geschichte erzählen,“ versetzte der Vater und spricht: „Es war ein Ort, wo Pfarrer und Schullehrer, vom übrigen Dorfe abgesondert, als alleinige Nachbarn neben einander wohnten, und daher im Falle augenblicklicher Noth stets zu einander die erste Zuflucht nehmen mußten. So hatte die Frau Pfarrerin einst von der Frau Schullehrerin einen Sack geborgt und diesen abzugeben vergessen. Der Schullehrer holte darauf des eilen Sonnabends den Liederzettel, und sieht den Sack im Hause auf dem Treppengeländer hängen, welchen er sogleich als den seinigen wiedererkennt. Froh, den schon verloren gegebenen Sack wieder zu erlangen, greift er darnach und sagt: „Herr Pfarrer, der Sack gehört mir!“ Jener wollte

es nicht glauben, sondern behauptete, daß es der  
 „seinige sei, und greift sogleich darnach, ihn dem  
 „Schulmeister zu entreißen. Dieser, von seinem  
 „Eigentumsrecht auf das Bestimmteste überzeugt,  
 „läßt nicht los, und so zieht er an einem, und  
 „der Pfarrer am andern Ende. Der Pfarrer,  
 „führend, daß der Sieg sich auf die Seite des  
 „Lehrers neige, zog schnell ein Messer aus der  
 „Tasche und schnitt den Sack mitten durch, um  
 „jenem den Triumph des Sieges nicht allein zu  
 „lassen. Als beide nachher die Stücke näher be-  
 „trachteten, so fand sich, daß der Lehrer den Theil  
 „des Sackes hatte, an welchem sich der Boden  
 „befand, und der Pfarrer den, woran die ursprüng-  
 „liche Deffnung befindlich war, woher das Sprich-  
 „wort: „Des Schulmeisters Sack hat ein Loch,  
 „und des Pfarrers keinen Boden.“

Alles lachte über die witzige Lösung, und der  
 Superintendent drückte dem Vater die Hand mit  
 der Aeußerung: er sei nun auf das Lebhafteste  
 überzeugt, daß er auch von einem Bauer etwas  
 lernen könne. — Viele werden meinen, das Sprich-  
 wort rühre aus den Zeiten her, wo der Roboth-  
 bauer noch glaubte, mit dem Grund und Boden  
 der Herrschaft zusammengewachsen zu sein, und  
 daher bloß den Druck der Abgaben an Schule und  
 Pfarre fühlte. Unzweifelhaft ist dies auch der  
 Fall; doch mag die eben angegebene Veranlassung  
 das Sprichwort hervorgerufen und mit der emp-  
 fundenen Beschwerde vereinbart haben. — Heute  
 sinnen die Bauern nicht mehr über diesen altdeut-  
 schen Waffensittlichen Ritterthums nach, sondern  
 ihr tägliches Gespräch, wenn sie zusammenkommen,  
 ist die Laudemialablösungsgeschichte. Was Einen  
 drückt, das bespricht er. Ob nicht bald ein neues  
 Sprichwort zum Vorschein kommen sollte, was  
 unsere Zeit charakterisire? Ich glaube! Witzige  
 Bauern giebt's auch noch heut, nur wenden sie  
 ihren Witz mehr gegen die, häufig lauen, Verfechter  
 ihrer Rechte, als gegen die, welche sie ihnen ver-  
 sagen. Zum Beispiel diene: Das Gesetz läßt sich  
 drehen, es hat eine wächserne Nase. B.



## Neueste Nachrichten und diverse Miscellen aus Cou- riers Felleisen.

Daß man ausgezeichnete Männer nach ihrem  
 Tode ehrt, ist Pflicht der Pietät. Nur werde  
 eine solche Ehrenfeier nicht lächerlich, wie die vor  
 Kurzem zu Dornbach bei Wien stattgefunden, wo  
 man den Nagel in einer Schenke, woran Haydn,  
 wenn er dort einkehrte, seine Perrücke zu hängen  
 pflegte, als seltene Reliquie unter Vortritt der  
 festlich gekleideten Schuljugend und unter Absingung  
 von Liedern abholte. Nachher war natürlich gro-  
 ßes Festessen.

Von heute an sind täglich frische Pfannkuchen zu bekommen bei  
**Hässner,**  
 Bäckermeister.

**Sonntag, den 24. Januar, zum Tanz,  
 und Donnerstag, den 28. Februar, zum  
 Carolus - Conto,**  
 ladet ergebenst ein  
**H. Exner.**

**Zum Fastnachts - Feste,**  
 Mittwoch den 27. Januar 1847,  
 ladet ergebenst ein,  
**Katolschke in Spahlig.**

**D a n k.**  
 Allen den menschenfreundlichen Herzen, weß Glaubens und Standes sie auch  
 sein mögen, welche sich meines dahingeshiedenen Mannes in seinem Glende liebevoll  
 angenommen haben, wünsche ich des Himmels reichsten Segen. Zugleich verfehle ich  
 nicht, der Wohlthölichen Schützen - Gesellschaft, und Allen, die die sterbliche Hülle  
 meines geliebten Vaters zur Ruhe begleitet haben, hiermit öffentlich meinen innigsten  
 Dank auszusprechen.  
 Werm. Schuhmachermeister Fiedler,  
 Dels, den 21. Januar 1847.

In meinem Verlage ist eben erschienen und vorräthig zu haben:  
**„Handbuch zur Handschriftenschule des G.  
 C. Kynast, Elementarlehrer in Dels.**

Eine Sammlung von Kinderbriefen, lehrreichen Erzählungen,  
 Geschäftsaufsätzen, als: Zeugnisse, Anweisungen, Quittungen,  
 Rechnungen, Empfangs-, Schuld- und Tilgungs-Scheine, An-  
 zeigen, Wechsel, Frachtbriefe, Bürgschaften, Reverse, Cessio-  
 nen, Vollmachten, Schenkungs-Urkunden, Kontrakte, Proto-  
 kolle, Berichte, und Briefe.“  
**Für die Schule und den Privatunterricht.** Preis 4 Sgr.

Wie schon der Titel bezeichnet, so ist dieses Werkchen nicht nur jedem Familien-  
 vater, sondern auch jedem Geschäftsmanne als belehrend und rathgebend sehr anzuempfehlen.  
 Mit den vorangehenden kleinen Kinderbriefen und religiösen Erzählungen wird jeder  
 Familienvater seine Kinder schon frühzeitig höchst angenehm und zweckmäßig zu Hause be-  
 schäftigen können und die darauf folgenden größeren Briefe und Geschäftsaufsätze werden  
 der für das Geschäftsleben sich heranbildenden Jugend ebenfalls als eine höchst nützliche  
 Gabe erscheinen.

**A. Gröger.**  
 Es sind zwei einzelne Stuben, vorn heraus, nebst einem Saal-Kabinett  
 mit und auch ohne Meubles, zu vermietthen bei C. K a b e, wohnhaft Storch-  
 nest No. 22.

Ohlauer Straße No. 305 ist der Mittelstock, bestehend aus drei Stu-  
 ben, Entrée, Küche und Beigeläß zu vermietthen und Ostern zu beziehen.

Wer eine noch gute, wenn auch schon gebrauchte Mangel billig zu ver-  
 kaufen hat, wende sich gefälligst an die Expedition dieses Blattes.

Es stehen mehrere Esel und Eselinnen auf dem Dominium Stronn zum  
 Verkauf.

Ein in vier Federn hängender guter Planwagen, ein mit Leder gepol-  
 sterner Henschlitten und zwei Paar gute Geschirre sind billig zu verkaufen.  
**J. Fröhlich.**

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, allen öffentlichen oder Privat-  
 Vereinen, welche bei der gegenwärtigen theueren Zeit, Brot oder Mehl zum Vortheil der  
 Armen bereiten oder verbacken lassen, zu gestatten, die für dieses Brot oder Mehl gezahlte  
 Mahlsteuer zur Rückzahlung zu liquidiren.

In Folge dieser landesväterlichen Fürsorge sind wir in den Stand gesetzt, den Preis  
 des Gpfindigen Brotes für alle zum Empfang Berechtigte von 5 Sgr. 3 Pf. auf 5 Sgr.  
 herabzusetzen, so daß dieselben nunmehr das ganze Brot um 6 Pfennige billiger, als der  
 gewöhnliche Kaufpreis ist, empfangen können. Dels, den 20. Januar 1847.

**Das Comitée.**  
**Thalheim. v. Krafer. Döring. C. B. Delsner.**

**B r i e f l a s t e n.**  
 Eingegangen: von Heren C. Beitrag für's „Mauersübchen.“ Wir danken für die gefällige Mitthei-  
 lung und haben dieselbe sogleich benutzt; eben so sagen wir unsern Dank dem Herrn Schullehrer B. in S. für  
 den zugesandten Aufsatz, und bitten freundlichst um fernere Einsendungen.

